

Alkestis der Extraklasse

Das Akademische Gymnasium Wien tritt in Bozen auf

BOZEN. Das Akademische Gymnasium Wien gastierte im Bozner Waltherhaus mit Euripides' „Alkestis“, dem Thornton Wilders kurzes (gekürztes) Satyrspiel „Die beschwipsten Schwestern“ vorausging und wodurch (die dem attischen Publikum von damals bekannte) dem Zuschauer von heute jedoch weitgehend fremde Vorgeschichte des Mythos nahegebracht wurde. Wie in der Orpheus-Eurydike-Sage geht es auch hier um den Konflikt zwischen Leben und Tod einerseits und um die Liebe andererseits, und beide Male haben die Götter die Finger im Spiel.

Apollo überlistet die Schicksalsgöttinnen und erreicht, daß sie das kurze Leben des rechtschaffenen Königs Admetos verlängern, aber stellvertretend für diesen muß ein anderer Mensch den frühen Tod auf sich nehmen. Nur die junge Gattin des Königs ist dazu bereit. Zu spät erkennt dieser die Tücke des Geschenks, dem Gramgebeugten führt Herkules die Frau zu, die er dem Todesdämon entrissen.

Wie in den Jahren zuvor bot das Akademische Gymnasium Wien wieder eine respektable Leistung. Die Darbietung wird durch die Mitwirkung von Absolventen der Anstalt qualitativ gehoben, die Schauspieler wurden und ihre Verbundenheit mit der ehemaligen Schule dadurch bekunden, daß einzelne von ihnen immer wieder an Aufführungen mitwirken. Wolfgang Wolfing gelang dank seiner

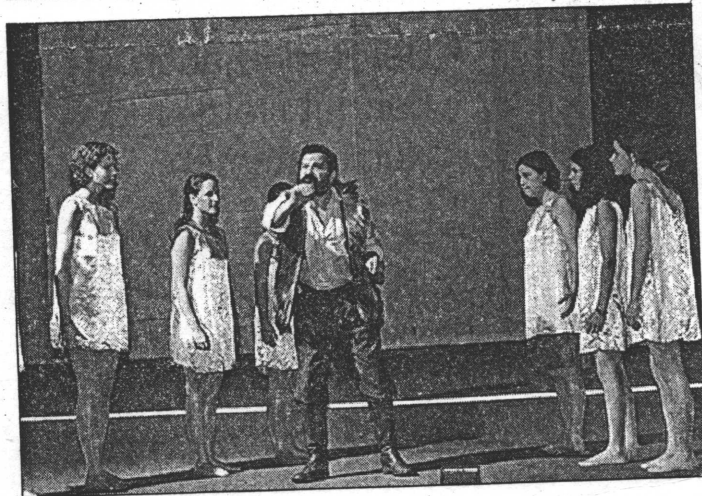
kulturgeschichtlichen Sachkenntnis und seinem szenischen Gespür wieder ein bemerkenswerter Abend. Der Profi Peter Geiger (Tod, Herakles) brillierte durch possenhaft-komisches Spiel, Rainer Mandl (Admetos) war auf der Höhe seiner Aufgabe und Anna Kubelik eine rührende Alkestis, Hans-Michael Hajek gab den Pheres besonnen und Michael Döbesch verlieh dem Apollon leicht groteske Züge. Mit sicherer Hand führte Ingrid Englitsch die Moiren (Agnes Altenburg, Eva Mat und Astrid Dolnak), die zusammen mit Julia Franz, Veronika Leskovar, Katharina Ludwig, Anna Rot, Pa-

tricia Schebesta und Christina Schererer beeindruckend den Chor bildeten. Die Stärken des Ensembles liegen in der Sprech- und Spieldisziplin und in der stimmigen Choreographierung.

Abstrakt bemalte Stoffbahnen (Matthias Roland) deuteten den Königspalast an. Der Kostümverschnitt ist Geschmackssache, ebenso die possenhafte Anlage des Apollon.

Die Zahl der Vorhänge und der lebhafteste Applaus waren Zeichen der Zustimmung des zumeist jugendlichen Publikums.

Gerhard Riedmann



Herkules und der Chor in Euripides' „Alkestis“.

Foto: G.R.